

Theodor Brauer zum Gedächtnis

Am 19. März dieses Jahres sind zehn Jahre vergangen, seit man fern der Heimat in St. Paul in Minnesota Professor Dr. Theodor Brauer zu Grabe getragen hat. Brauer war ein Kind vom Niederrhein. Im Schatten der Klever Sehwanenburg ist er am 16. Januar 1880 geboren worden. Sein Vater war Schuhfabrikant. Er starb nicht ganz drei Jahre nach Theodors Geburt. Sieben Jahre lang konnte ihm seine Mutter ein Gymnasialstudium in einem belgischen Internat ermöglichen, dann ließ ihre finanzielle Lage eine Beendigung des Studiums nicht mehr zu. Seine Sprachkenntnisse — französisch war Umgangssprache am Gymnasium, holländisch hatte er als zweite

Muttersprache von seiner aus Holland stammenden Mutter gelernt — ermöglichten es ihm, eine Stelle als Korrespondent in einer Großhandlung anzunehmen. 1890 war der „Volkverein für das katholische Deutschland“ gegründet worden, der zur Zeit des Eintritts Theodor Brauers ins Erwerbsleben auf dem Wege war, sich zu einer bedeutenden sozialen Volksbewegung zu entwickeln, und wenige Jahre später entstanden die ersten christlichen Gewerkschaften. Sehr bald finden wir den jungen Angestellten als Mitglied und Mitarbeiter in beiden Bewegungen. Wenn wir jener Zeit gedenken, klingen Namen auf wie Prälat Franz Hitze, Professor an der Universität Münster, Dr. August Pieper, Generaldirektor des Volksvereins, Dr. Heinrich Brauns, später Reichsarbeitsminister, Adam Stegerwald, alles Männer, die aus dieser Pflanzstätte katholischer Sozialreform hervorgegangen sind bzw. in ihrer Leitung gearbeitet haben. 1907 trat Brauer als Assistent in den Dienst des Volksvereins, siedelte aber schon im nächsten Jahre von München-Gladbach nach Köln über, wo er eine Anstellung bei der Zentrale der christlichen Gewerkschaften gefunden hatte.

Mag es nun die Schriftleitung des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften oder der „Deutschen Arbeit“ oder die internationale Gewerkschaftsarbeit sein, immer ist in diesen Jahren Theodor Brauer ein unermüdlicher Mitstreiter an der Seite Adam Stegerwalds und der anderen Führer der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

38 Jahre alt ist Brauer, als er — ein Mann, der sich schon einen Namen gemacht hat — am humanistischen Gymnasium in Brühl das Reifezeugnis erwirbt und anschließend an der Universität Bonn Wirtschaftswissenschaften studiert. Im Februar 1920 wird das Betriebsrätegesetz verabschiedet, und noch im selben Jahre promoviert er mit der Dissertation „Das Betriebsrätegesetz und die Gewerkschaften“ zum Dr. phil., und mit diesem Zeitpunkt beginnt seine eigentliche wissenschaftliche Laufbahn, die ihn in der Wirtschaftswissenschaft und in der Sozialpolitik berühmt gemacht hat, die Handwerk und Genossenschaften in ihm ihren Berater und Förderer erblicken Heiß und die ihm in der Gewerkschaftsbewegung den Ehrentitel des „Theoretikers der christlichen Gewerkschaften“ gebracht hat.

Welcher Wertschätzung er sich in der Wissenschaft erfreut, geht allein daraus hervor, daß er bereits 1923 zum ordentlichen Professor der Wirtschaftswissenschaften an die Technische Hochschule Karlsruhe berufen wurde. Hier hatte vor ihm der durch das große Werk „Die Arbeiterfrage“ berühmt gewordene Heinrich Hecker,

aber auch Otto Zwiedineck-Südenhorst gelehrt. Fünf Jahre später erhielt Brauer dann den Ruf auf Max Schelers ehemaligen Lehrstuhl an der Universität Köln und wurde Direktor des sozialwissenschaftlichen Instituts. Leider hat er hier nur etwa fünf Jahre lehren können, denn durch die nationalsozialistischen Machthaber wurde er seiner Ämter enthoben. Sein weit über die deutschen Grenzen hinausgedrungener wissenschaftlicher Ruf brachte ihm schließlich 1937 die Berufung als Lehrer der Wirtschaftswissenschaften an das College of St. Thomas in St. Paul in Minnesota.

In einer Zeit in die Gewerkschaftsarbeit eintretend, in der die Gewerkschaftsbewegung — wenn auch gradmäßig verschieden, so doch im Prinzip wie heute — vor der Aufgabe der Herausarbeitung ihrer geistigen Grundlagen in einer neuen Entwicklungsphase stand, ist Brauers Wirken als „Theoretiker der christlichen Gewerkschaften“ von ganz besonderer Bedeutung gewesen. Seine Schriften: „Gewerkschaft als Organ der Volkswirtschaft“, „Krisis der Gewerkschaften“, sein Vortrag auf dem 12. Kongreß der christlichen Gewerkschaften 1929 in Frankfurt: „Die Kultursendung der deutschen Gewerkschaften“, seine Beiträge insbesondere im Staatslexikon der Görresgesellschaft, seine Aufsätze in der „Sozialen Praxis“ und im Zentralblatt haben nicht nur nach dem Umbruch von 1918 entscheidend dazu beigetragen, den geistigen Standort der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu bestimmen, Brauer hat uns in seinen Veröffentlichungen auch für unsere neue Gewerkschaftsbewegung, in der sich Gewerkschafter der ehemaligen drei Richtungen mit der jungen Gewerkschaftsgeneration zu einer Gesamtbewegung zusammenzuwachsen bemühen, sehr viel zu sagen. Vergessen wir aber auch neben seiner Arbeit als Forscher nicht sein Wirken als Leiter und Lehrer der Schule der christlichen Gewerkschaften in „Unser Haus“ (heute Adam-Stegerwald-Haus) in Königswinter. Zahlreiche auch heute noch an verantwortungsvoller Stelle in der Gewerkschaftsbewegung stehende Kollegen haben dort zu seinen Schülern gehört und danken ihm bis auf den heutigen Tag ebenso die zusammenfassende Schau der Grundfragen von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat wie die gründlichen Kenntnisse der Fragen der Volkswirtschaft.

Zum 10. Todestag wird von seinen Freunden und Schülern eine Gedenkschrift herausgegeben, die Theodor Brauer als Mensch, Gewerkschafter, Genossenschaftler, Kolpingsmann, Wirtschaftswissenschaftler, Sozialpolitiker, Sozialreformer und Hochschullehrer würdigt. Dr. FRANZ DEUS